

Amts- und Anzeigebatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Fernsprecher Nr. 210.

N 260.

59. Jahrgang.
Freitag, den 8. November

1912.

Am 1. November war der 4. Termin der diesjährigen Gemeindeeinkommensteuer fällig. Es wird dies mit dem Bemerkung gebracht, daß nach Ablauf der Zahlung nachgelassenen vierzehntägigen Frist gegen etwaige Restanten im Wege der Zwangsvollstreckung vorzugeben ist.

Der Gemeinderat zu Schönheide.

Zur Beachtung während der Winterszeit werden nachstehende Bestimmungen der hiesigen Strafenpolizeiordnung hierdurch wiederholt in Erinnerung gebracht.

1. Bei Glatteis oder Schneeglätte ist innerhalb der bewohnten Ortsteile entlang eines jeden Grundstücks der erhöhte Fußweg und wo ein solcher nicht vorhanden ist, die am Grundstück hinführende Straße in einer Breite von mindestens zwei Metern mit Sand, Asche oder einem anderen die Glätte abstumpfenden Material während der Zeit von 7 Uhr morgens bis 9 Uhr abends so oft und so dicht zu bestreuen, als dies die Sicherheit des Verkehrs erfordert.

2. Schnee- und Eismassen, welche aus den Gehöften geschafft werden, dürfen nicht an die Straße abgelagert werden, sind vielmehr aus dem Orte zu schaffen.
3. Schneemassen und Eismassen, welche von den Dächern auf die Straße herabfallen drohen, sind, soweit dies tunlich, zu beseitigen, und zwar in einer Weise, die für die Straßenpassanten Nachteile ausschließt, auch sonst den Verkehr nicht stört.
4. Von dem Dache gefallene Schneemassen, die den Verkehr stören, müssen von der Straße sofort weggeschafft werden.
5. Verboden ist das Rutschschlittenfahren sowie das Schlittschuhlaufen auf abschüssigen Straßen und an Straßenkreuzungen, während das sogen. „Schinnern“ auf allen Straßen und Wegen verboten ist.

Schönheide, 6. November 1912.

Der Gemeindevorstand.

Zum Untergang der Türkei.

„Die gegenwärtige Lage der Türkei ist äußerst trostlos“, so hat der neue türkische Botschafter in Wien, Hilmi Pascha, sich in Gesprächen geäußert und noch hinzugefügt, „alles habe den Kopf verloren“. Wenn das der Botschafter am Hofe einer der ersten Großmächte Europas sagt, muß man wohl annehmen, daß nunmehr allgemein in der Türkei alles verloren gilt und daß aus dieser Stimmung heraus ein zweites Bittgesuch zur Herbeiführung des Friedens an Frankreich gerichtet wurde. Eine halbamtliche französische Meldung lautet nämlich:

Paris, 6. November. Die Agence Havas veröffentlicht folgende Note: Der türkische Botschafter hat dem Ministerpräsidenten Poincaré gestern abend das amtliche Ersuchen der Türkei um Vermittlung überreicht. Es lautet: Die ottomanische Regierung bittet die Großmächte um ihre Kollektiv-Mediation zur unverzüglichigen Beendigung der Feindseligkeiten und Festsetzung der Friedensbedingungen. Poincaré machte dem Botschafter darauf aufmerksam, daß das Vermittlungsersuchen jeden Gedanken an eine Pression auf die Kriegsführenden ausschlösse und fügte hinzu, daß die Mächte in ein Mediationsverfahren nur eintreten könnten, wenn alle Kriegsführenden einwilligten. Poincaré hat allen Mächten ohne Ausnahme unverzüglich mitteilen lassen, daß Frankreich genötigt wäre, sich mit ihnen über das neue Ersuchen der Türkei einzumerken zu seßen.

Der „Kölner Blg.“ wird zu diesem erneuten Bittgesuch der Türkei aus Berlin telegraphiert: Poincaré habe ein zweites Mediationsgesuch der Pforte angenommen, und damit zeige sich, daß die mehrfach geäußerte Annahme, die Behandlung des ersten Gesuches (das Frankreich bekanntlich abgelehnt hatte), habe gewissermaßen eine Störung im europäischen Konzert gezeigt, unrichtig war. Hoffnung macht der Türkei aber auch die „Kölner Blg.“ nicht, denn sie fährt fort: Bei der Beurteilung des Gesuches durch die Mächte dürfte kaum mehr herauskommen, als vielleicht die amtliche Weitergabe an die Regierungen der kriegsführenden Staaten. Dass keine Großmacht daran denkt, den Balkanregierungen in die Arme zu fallen, liegt auf der Hand.

Und dann wird dem genannten Blatt, das bekanntlich des öfteren zu offiziösen Aussläufungen benutzt wird, weiter aus Berlin geschrieben, daß dieses zweite Gesuch jetzt vielleicht zur Folge haben würde, daß der Balkanbund mit seinen Bedingungen hervortrete. So werde sich vielleicht schon in den nächsten Tagen herausstellen, ob die Bulgaren die Frage des Besitzes Konstantinopels wirklich ins Rollen bringen und vor die Entscheidung stellen wollten.

Rum diese Bedingungen liegen nach einem Telegramm des Hirsh-Bureaus nunmehr vor:

Paris, 6. November. Seit heute morgen kennt man hier den bulgarischen Standpunkt in der Vermittelungsfrage. Bulgarien wird zwei wesentliche Bedingungen stellen: die sofortige Übergabe Adrianopels und die Gesamtburgschaft der Großmächte dafür, daß die Türkei während des zu erwählenden Waffenstillstandes keine Truppen aus Asien nach der europäischen Türkei heranziehe.

Während nun die Türkei einerseits sich heiß bemüht, die Mächte zum Einschreiten zu bewegen und Bulgarien, resp. der Balkanbund seine Bedingungen zum Abschließen eines Waffenstillstandes klar legt, tut der Kampf bei Tschorlu und um die wichtige Tscha-taldschaline unentwegt weiter. Hierüber wird uns gemeldet:

Konstantinopel, 6. November. Offiziös wird berichtet: Eine Schlacht ist zwischen

Tschorlu und Tscha-taldschala im Gange. Die Bulgaren dringen vor. Die Türken leisten mit äußerster Energie Widerstand. Ein Pariser Blatt spricht von mehr als 40 000 Toten.

Dass die Türken in dieser großen Schlacht alle Kräfte anzuspannen versuchen, um den Bulgaren den Weg nach Konstantinopel streitig zu machen, geht aus nachfolgenden Meldungen aus beiden Lagern hervor:

Konstantinopel, 6. November. Die strategisch bedeutsame Tscha-taldschala-Blinie ist zur Stunde noch in der Hand der Türken. 30 frische Bataillone sind zur Verstärkung dort eingezogen. Mit einiger Energie und etwas Zielbewußtsein müssen sie auch ohne Wirkung Europas die sehr ermüde bulgarische Armee von der Tschorlu und Tschatal-dschala abzuhalten imstande sein.

Man glaubt, daß ihnen das auch gelingen wird. Es liegt im türkischen Charakter, oft erst im entscheidenden Augenblick die Willenskraft zusammen zu raffen. Sofia, 6. November. Wie aus amtlichen Kreisen des Hauptquartiers gemeldet wird, hat die starke türkische Nachhut des sich auf die Tscha-taldschala-Blinie zurückziehenden Gros nach der Schlacht von Lule Burgas den nachdrängenden Bulgaren in mehreren Stellungen zwischen Tschorlu und Sarejewo einen Widerstand geleistet. Ebenso wie bei Wisa wurden aber die Türken bei Tschorlu nach äußerst heftigem Widerstand auf Tscha-taldschala zurückgeworfen, wobei sie größere Verluste erlitten haben sollen als bei Lule Burgas.

Konstantinopel, 6. November. Die Regierung bereitet einen kräftigen Widerstand auf der Tscha-taldschaline vor. Es sind Verstärkungen abgeplant worden, um die Truppen zu ermutigen. Denzelben Zweck verfolgt auch die Absendung von Ulemas zur Front. Wie „Alemdar“ meldet, hat der Vormarsch der Armee heute begonnen. Eine amtliche Bestätigung liegt nicht vor.

Über Ereignisse auf den anderen Kriegsschauplätzen liegen noch folgende Nachrichten vor:

London, 6. November. Nach einer Meldung aus Athen brach zwischen dem Wall von Salonic und dem kommandierenden General der dort stationierten türkischen Streitkräfte ein Streit darüber aus, ob die Stadt übergeben werden sollte oder nicht. Der Wall war dafür, der Kommandant aber weigerte sich aufs hartegekämpfte und beginnend Selbstmord, um nicht nachgeben zu müssen.

Belgrad, 6. November. Gegenüber von anderer Seite ausgesprochenen Zweifeln wird jetzt berichtet, daß Prilep von den serbischen Truppen eingeumommen wurde.

Wie nötig die Inschuhnahme der Deutschen in Konstantinopel durch unsere Kriegsschiffe werden kann, geht aus einem Bericht der „Frank. Blg.“ aus Konstantinopel hervor, der u. a. sagt, daß fanatische Sephas, Kurden und Lazan sich dazu hergeben könnten, ein Blutbad anzurichten. Aus ihren Versammlungen werden die abenteuerlichsten Schauergeschichten verbreitet. Ziehen die Bulgaren in das alte Bizanz ein, so bitten sie, daß sie vergeblich die gewaltige Kuppel sejen werden, um das goldene Kreuz auf der Sophien-Moschee wieder aufzurichten. Eine Ioderne Flammenfalle wird ihnen höchstens zeigen, wo ein Teil der Tempel der göttlichen Weisheit durch 16 Jahrhunderte hindurch sich erhoben hat. Angeblich bereitet man eine Brandkatastrophe vor, welche den kommenden Geschlechtern im Gedächtnis bleiben soll. Von den heimkehrenden Truppen, welche mehrere Tage hindurch gehungen haben, sind vielleicht Plünderungen, aber kein Blutbad zu erwarten.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Marquis di San Giuliano in Berlin. Mittwoch nachmittag um 1 Uhr fand auf der italienischen Botschaft ein Frühstück statt, an dem Staatssekretär von Kiderlen-Wächter, der italienische Botschafter mit Gemahlin, die Staatssekretäre Tirpiz und Solf mit Gemahlinnen, Herr Robert Mendelssohn mit Gemahlin, Herr von Schwabach u. a. teilnahmen. Bei der Audienz am Dienstag im Neuen Palais überreichte der italienische Minister des Außenrechts Marquis di San Giuliano dem Kaiser ein eigenhändiges Handschreiben des Königs von Italien. Unser Kaiser verlieh dem italienischen Minister des Außenrechts, di San Giuliano, den hohen Orden vom Schwarzen Adler.

Rückkehr des Prinzen Heinrich von Preußen. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen trafen am Mittwoch in Berlin ein. Bekanntlich war die Prinzessin ihrem Gatten, der von seiner Japanreise zurückkehrte, nach Russland entgegengefahren.

Zuden Unruhen in Liberia. Vom amtlichen Bericht zum Schutz von Leben und Eigentum bedroht Reichsangehöriger in der Republik Liberia das zurzeit in Qualla stationierte Kanonenboot „Panther“ entsendet worden.

Italien.

Keine italienische Millionenaufleih. Die „Agenzia Stefani“ bezeichnet die von einem französischen Blatte veröffentlichte Nachricht, daß Italien eine Anleihe von 600 Millionen mit dem Haushalt Rothchild abgeschlossen habe, als vollkommen falsch.

England.

Die englisch-deutsche Flottenrivalität. Unterstaatssekretär Acland sprach in Edmonton bei London und kam dabei auf die neutrale Rede Lord Roberts zurück. Lord Roberts, sagte er, erklärte nicht nur, daß Deutschland uns angreifen wolle, sondern er sagte etwas schlimmeres, nämlich, daß wir in der Lage sein müßten, Deutschland anzugreifen. Dieser Vorschlag ist grundsätzlich (wicked), und nur das deutsche System einer zweijährigen Dienstpflicht würde uns dazu in den Stand setzen. Ein solches System würde eine ungeheure Vermehrung des Heeresstabs bedeuten, und damit den Flottenetat schädlich beeinflussen. Es würde sich zeigen, daß England nicht mehr in der Lage wäre, zugleich eine überlegene Flotte und eine Armee territorialen Systems nach Roberts Vorschlag zu erhalten. Solch eine Ausgabenvermehrung würde zugleich allen Plänen für soziale Fürsorge ein absolutes Ende bereiten, und würde schließlich ein geradezu verbrecherisches Vorgehen und eine Herausforderung gegen alle Länder der Welt sein.

Erstörungswütige Suffragetten. Im englischen Unterhaus wurde Dienstag über einen Zusatz zu der Home Rule Bill abgestimmt, der den Frauen das Wahlrecht geben sollte. Raum war es bekannt geworden, daß das Haus den Zusatz abgelehnt hatte, als eine Schar von Suffragetten die Bond Street entlang zog und die Fenster der vornehmsten Läden zu zerstören begann. Auf diese Weise wurden 18 Schaufenster in wenigen Minuten zerstört, ehe die Polizei einschreiten konnte; es gelang ihr nur, zwei ganz junge Mädchen auf frischer Tat zu erkennen und festzunehmen.

Amerika.

Präsident Wilson. Der große Sieg, den der „Professor“ Woodrow Wilson über den „Rauhreiter“ Roosevelt und gar über „Doch Bill“ Taft davonge-

tragen, stellt ein Ereignis dar, das nicht nur für die Union, sondern auch für Europa von einschneidender Bedeutung ist. Oder sagen wir lieber: sein kann! Dem der Türkei so furchtbar gewordenen „Bierbund“ kann Amerika einen für den Bestand des Landes nicht minder bedeutenden Bierbund zur Seite stellen: den Bierbund Trust-Plutokratie-Dochschlag-Korruption. Hinter dem mit so überwältigender Mehrheit und unter Verschiebung aller Verhältnisse gewählten Wilson aber, und das ist das Bedeutsame an dieser Wahl, steht jetzt darüber: ein Zweifel, das ganze amerikanische Volk mit entschlossener Gebärde, und bereit, den Kampf gegen das fressende Uebel aufzunehmen. Da, wo Roosevelt mit tödendem Worte, fast mit zögernder Hand auf ihn, um schließlich zögernd die Übermacht von Wallstreet einzugehen, will nun Wilson die Haltung vollbringen. Für Deutschland von Bedeutung ist vor allem im Programm des neuen Präsidenten seine Abicht, mit einer gründlichen Reform des Zolltariffs die Plutokratie auf den Tod zu treffen! Erwägungen wären über den deutsch-amerikanischen Handelsverhältnissen natürlich äußerst förderlich. Und wenn schon bei der nächsten Wahl die Republikaner sich von dem unerwarteten Schlag erholen werden und wenn man schon erwarten muss, daß der Drache Trust sich nicht kampf- und lautlos sein vielfältiges Haupt abflügeln lassen wird, so dürfen wir Deutsche mit dem neuen Präsidenten doch schon jetzt sehr zufrieden sein.

Dertliche und sächsische Nachrichten.

Gebenstock, 7. November. Das letzte Mal in diesem Jahrhundert bietet sich die Gelegenheit, daß der Poststempel 4 resp., wenn die Postsendung aus einem Postamt 12 aufgegeben wird, 5 gleiche Zahlen aufdrückt, und zwar findet dies am 12. 12. 12 Uhr Postamt 12 statt. Erst im Jahre 2001 fehlt eine solche Gelegenheit wieder. Kein Wunder, daß das Postkursus für viele von besonderem Interesse ist, für Sammler sogar einen hohen Wert besitzt.

Gebenstock, 7. November. Heute morgen bald nach 9 Uhr überslog, in der Richtung von Soja kommend, ein Luftballon in ziemlicher Höhe unsere Stadt. Wahrscheinlich ist der Ballon in Schwarzenberg aufgestiegen.

Schönheide, 7. November. Der Dienstag abend gegen 6 Uhr hier von Wilkau an kommende Zug fuhr infolge falscher Weichenstellung auf eine rangierende Maschine kurz vor dem hiesigen Maschinenhaus, sodass beide Maschinen entgleisten. Das Zugpersonal und die Fahrgäste kamen mit dem bloßen Schrecken davon. — Wie vorigen Freitag, so mußte man hier auch am Dienstag abend wieder zur Petroleumlampe greifen, um die Wohnungen zu erleuchten. Unsere Elektrizität hatte uns im Stich gelassen. Man vermutet, daß infolge der großen Schneelast irgendwo Kurzschluß entstanden ist. — Unglück beim Ruschein hatte am Sonnabend eine hiesige Dame, indem sie von der Straße schufte und in den Dorfbach geriet. Glücklicherweise trug sie nur einige leichte Hautabschürfungen im Gesicht davon. — Am 15. November verläßt Herr Lehrer Melhorn unseren Ort, um die Stelle als Kirchschullehrer in Ober-Pfannenstiel anzutreten. Für ihn ist am Montag Herr Vikar Walter Lammel hier als ständiger Lehrer gewählt worden.

Soja, 5. November. Am nächsten Sonntag soll hier eine Haushalterversammlung stattfinden. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Dresden, 6. November. An Stelle des verstorbenen Grafen von Reichenbach wählten die Stände des Meißner Kreises den Geheimen Dekonominat Steiger zum Mitglied der Freien Kammer. Steiger gehörte dem Landesfunktionsrat an und war früher Abgeordneter der Zweiten Ständekammer. Als solcher gehörte er der konservativen Partei an.

Zwickau, 6. November. Auf dem Wege zu seinem Dienste brach heute vormittag gegen 9 Uhr der hier seit dem 1. April d. J. als erster Staatsanwalt angestellte Oberstaatsanwalt Dr. Kunze im Landgerichtsgebäude zusammen. Er wurde in ein nachelegenes Zimmer gebracht, wo er bald darauf verschied. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Der Tote war an Stelle des lebten Weihnachten verstorbenen Oberstaatsanwalts Dr. Mörsig hierher versetzt worden. Vorher war er am Königl. Landgericht zu Leipzig als zweiter Staatsanwalt beschäftigt. — Im Eigentum des Baumeisters Keller hier wurde heute vormittag der Arbeiter Kramer beim Auflegen eines Niemands von der Transaktion erfaßt, ins Gericht gezogen und getötet. — Der Rat der Stadt hat beschlossen, zur Beleuchtung der Gefahren, die durch das Tragen unverwahrter Hundarden auf öffentlichen Straßen und Plätzen, sowie in Straßenbahnwagen, Omnibussen usw. entstehen, ein gleiches Verbot zu erlassen, wie es in Dresden geschehen ist.

Hohenstein-Ernstthal, 6. November. Unfreiwillige Arbeitsentstaltung gab es heute nachmittag um 5 Uhr in verschiedenen Betrieben infolge Versagens der elektrischen Stromzuführung, nachdem bereits vormittags mehrere kurze Störungen zu verzeichnen waren. Infolgeder Schneelasten rissen mehrere Telephondrähte und legten sich auf die elektrische Leitung, sodaß Kurzschluß entstand. Betriebe mit elektrischer Kraft waren deshalb zur Arbeitsentstaltung gezwungen und mancher Geschäftsinhaber mußte sich der Gel.- bzw. Kerzenbeleuchtung bedienen.

Arnstadt, 6. November. Der seit einigen Tagen verschwunden gewesene Schmiedemeister Gerich, über dessen Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden ist und dessen Frau sich im Zusammenhang damit das Leben genommen hat, hat sich nunmehr wieder hier eingefunden. Er gibt an, in Dresden Bauernfängen in die Hände gefallen zu sein, die ihm seine Vorschaft abgenommen hätten.

Schwarzenberg, 4. November. Seit Ostern 1910 sind an die hiesige Seidenfabrik besondere Klassen angegliedert, die genau das Ziel der entsprechenden Klassen der Realschule haben. Die Genehmigung des Reg. Ministeriums, diese Klassen zur vollberechtigten Realschule auszubauen, wird in der nächsten Zeit erwartet. Der Unterricht in diesen Klassen wird von vier akademisch gebildeten Lehrern und mehreren Fachlehrern erteilt. Ostern 1913 wird die Zahl der akademisch gebildeten Lehrer voraussichtlich auf sechs erhöht werden. Die Anstalt wird dann in der Lage sein, Knaben

mit der nötigen Vorbildung in der 6., 5., 4., 3. und 2. Klasse der Realschule entsprechenden Klassen aufzunehmen. Auch ist in Aussicht genommen, Ostern 1913 mit der 6. Realschulkasse eine Progymnasialklasse (Sexta) zu verbinden, die in den folgenden Jahren weitergeführt werden soll. Ostern 1914 beabsichtigt man als Schlüßstein die erste Realschulkasse aufzufügen. Die Schülerzahl beträgt gegenwärtig 80 in den vier Klassen. Der Aufnahme in die unterste dieser Klassen wird in der Regel der vierjährige erfolgreiche Besuch einer guten Volksschule vorausgegeben haben.

Plauen, 6. November. Zwischen Schönbeck und Adorf sind gestern abend ein Personenzug und ein Güterzug infolge des starken Schneefalles im Schnee stecken geblieben. Der Güterzug konnte erst mit Hilfe von Lokomotiven, die aus Adorf herbeigeholt worden waren, freigemacht werden.

Gingesandt.

Die Anstellungsvorhersage der jungen Lehrer sind in Sachsen schon einige Jahre hindurch recht ungünstig. Viele von ihnen müssen nach dem Abschluß vom Seminar wochen- und monatelang auf Anstellung im Schuldienste warten. Zahlreichen Lehrern, die ihre Amtsprüfung für die feste Anstellung abgelegt haben, geht es ebenso; bei dem Mangel an ständigen Stellen (es melden sich oft 120 und mehr Bewerber auf eine Minimalstelle) müssen sie noch längere Zeit, nicht selten 2, 3 und noch mehr Jahre über die normale Hilfslehrerzeit hinaus gering besoldete Hilfslehrerstellen verwalten. Es besteht auch wenig Aussicht, daß in diesen unhaltbaren Zuständen bald ein Wandel eintrete.

B.-L.-V.

Gesundheit ist der größte Reichtum, sagt ein altes aber wahres Sprichwort, und ein anderes meint, prüft alles, behaltet das Beste. Wir stehen im Zeichen der Ausklärungen. Es werden Ausklärungen auf hygienischem, politischem und religiösem Gebiet usw. geboten; leider aber ist auf einem der gesundheitlichen Gebiete, nämlich der Anleitung dazu, die natürlichen Anwendungsmöglichkeiten bei Badungen usw. zu beherrschen, sehr wenig öffentlich getan worden. Es ist darum wohl zu begrüßen, daß endlich einmal in dieser Hinsicht etwas geschieht; denn wie notwendig dies ist, zeigen gerade unsere Kinderkrankheiten. Hat z. B. ein Kind Masern, Reckhusen, Pungenentzündung usw., so ist von großem Wert, zu wissen, auf welche Weise eine Packung, ein Bad, eine Compresse usw. zu bereiten ist. Wie oft werden von Seiten der Herren Aerzte derartige Packungen usw. angeordnet, und wie oft sehen sich die Eltern dann ratlos an und fragen sich, werden wir es richtig machen? Deshalb sollte man dem Unternehmer dankbar sein, daß er endlich einmal Gelegenheit gibt, auf diesem, von vielen noch unbekannten Gebiet, Ausklärung zu verbreiten und zum praktischen Rennen zu verhelfen. Möchten recht viele von dieser Gelegenheit Gebrauch machen, zumal der Preis für den Kursus ein geringer ist. (Siehe Inserat.) Ein Menschenfreund.

Proben aus „Heimgärtners Tagebuch“. *)

Der praktische Waltherbub.

Der Waltherbub, mein vierjähriger Enkel, besaß sich bereits mit Studium über den Gebrauch der menschlichen Organe. Er treibt's empirisch, erfahrungsgemäß. Walter, wozu hat man das Haar? „Zum Kämnen.“ Und die Augen? „Zum Zumachen.“ Und die Nase? „Zum Bohren.“ Und die Ohren? „Zum Putzen.“ Und den Mund? „Zum Backen und Weinern.“ Und die Hände? „Zum Fingerwaschen.“ Und die Beine? „Zum Zudecken und zum Hosenanziehen.“ Also lauter brauchbare Dinge!

Kathederweisheit.

Ist vor kurzem ein Schulmeister brieflich über mich gekommen und hat eines meiner Waldgedichte zerzaust. Daselbst stand in einem Schuljebuch und stimmte nicht mit der Naturgeschichte. Ich sprach von einer schönen, reifen Frucht des Waldes. Schulmeister: „Falsch, Waldbäume haben keine schönen Früchte!“ Ich: „Der Wald flüsterte sich ein Geheimnis in die Ohren!“ Der Schulmeister: „Was nicht noch! Seien Sie mir doch einen Wald, der Geheimnisse weiß und Ohren hat!“ Ich sprach vom Wein des Waldes. Er: „Vom Wein des Waldes habe ich nie etwas gehört, vielleicht meinen Sie, daß bei Regen die Bäume tropfen?“ Ich: „Eine Engelschar flog und trug den Christbaum in die Hütte.“ Er: „Eine ganze Schar? Ja, war denn einer dazu nicht stark genug?“ Ich sprach von einem Glöcklein, das ewig im Weltentraume längt. Er: „Hängt das an einem Glöckleinstrick oder ist es elektrisch?“ Ich sprach von der Seele des Waldes. Er: „Unsinn! Nur der Mensch hat eine Seele. Wenn Sie den Waldesduft meinen oder sonst etwas, so müssen Sie sich deutlicher ausdrücken. Mein Gott, wie soll man solche Ungereimtheiten den Kindern nur erklären?“ Der Magen — ein Typus — hat recht, er sprach die volle Wahrheit. Nur möchte so einer um Gottes willen den Schülern nicht Tadelungen „erklären“ wollen! Er bringt damit die Poesie um und an den Kindern das natürliche Verständnis für dieselbe. Ein mir bekannter Mittelschullehrer glossierte Goethes „Ueber allen Wipfeln ist Ruh“ wie folgt: „Ueber allen Wipfeln!“ Das ist unrichtig. Denn es kann wohl nicht angenommen werden, daß in allen Gegenden und Weltteilen zugleich Windstille herrscht. Dann schreibt Goethe in demselben Gedichte einmal Wipfel und einmal Gipfel, ohne uns klarzumachen, ob er beide Male die Baumspitzen meint oder ob mit Gipfel Berggipfel gemeint

*) Von Peter Rosegger erscheint soeben „Heimgärtner Tagebuch“ im Verlag von L. Staedmann in Leipzig. Wir entnehmen mit Erlaubnis des Verlages der außerordentlich bemerkenswerten Reue die folgenden charakteristischen Proben. Die Neuerweihung verdient besondere Beachtung, da sie den berühmten Dichter von einer ganz neuen Seite zeigt und mit ihrer reichen Lebensweisheit und Gedankenfülle einzig dasteht.

sein sollen. Das sind Nachlässigkeiten, die ein Klassiker sich nicht zuschulden kommen lassen sollte!“ Seliger Schulmeister führt seinen Schülern auch gerne Schillers Glocke vor als Beispiel, wie man nicht dichten soll! „Wissen Sie, wie viel die berühmte Glocke falsche Reime hat? Nicht weniger als achtunddreißig. Und erst wie viele hinkende Versfüße. Standieren Sie nur einmal nach. Es ist einfach ein Standal!“

Eulenspiegelstücklein.

Der Eulenspiegel hat immer noch Nachkommen in unserem Volle. Ein alter Kleinhäusler an der Liebesch hat sein junges Weib auf folgende Art orange-kriegt. „Befind Dich mit lang, Mariele!“ sagte er, „bei mir wirst es gut haben, weißt, da bin ich mit so, ich halt mein Wort. Du kannst dir bei mir wünschen, was du willst, es bleibt dabei.“ Bei ihrer Hochzeit war eine Großbäuerin, die hatte einen gräseligen Kittel an. Als sie nach Hause kamen, wünschte sich die junge Ehefrau auch so einen grünseidigen Kittel. „Gut“, sagte ihr Mann, „du wünschst Dir einen grünseidigen Kittel; es bleibt dabei!“ Und es blieb dabei — beim Wunsche nämlich. Als der Mann das Fenster und fragte meinen Konditeur, wie lange der Aufenthalt dauern würde.

„Dwacot minut!“ antwortete er kurz.

In der Halle stand der Frühstückstisch. Da ich die Antwort nicht verstanden hatte und also über den Aufenthalt im unklaren war, so rief ich dem Kellner zu, mir eine Portion Kaffee ins Coupee hereinzugeben.

„Nix deutsch!“

Ich wiederholte meinen Wunsch.

„Prejete si smidani?“ fragte der Kellner.

„Ich bitte, mir eine Tasse Kaffee in das Coupee hereinzugeben!“

„Zde se nemluvi nemecky!“, antwortete der Kellner und tat weiter nichts dergleichen.

„Wer wir haben nicht lange Zeit, nicht wahr, Herr Konditeur?“

„Zde se nemluvi nemecky!“ wiederholte auch dieser scharf. Dann bedeutete er tschechisch, mit Kaffee in den Wagen zu reichen, was der Kellner nach langem Zögern tat.

Ich begann ruhig zu frühstücken. Der Kellner stand vor dem Fenster und sagte: „Prosím pospese si!“

„Na, dachte ich mir, mein lieber Böhm'. Du wirst noch recht gut mit mir deutsch sprechen, bevor wir auseinandergehen!“ Und genüß gelassen tranken wir.

Der Kellner wurde ungeduldig und rief: „Prosím pospese si, vlak bra ob jede!“

Ich tat nichts dergleichen. Mit lebhaften Gebärden rief er mir tschechische Worte zu, denn der Zug wurde bereits abgerufen. Endlich reichte ich ihm das Geschirr hinaus und rief: adieu!

Da schrie es gress: „Kaffee kostet vierunddreißig Kreuzer!“

„Wie?“ fragte ich hinaus.

„Vierunddreißig Kreuzer!“ wiederholte er in höchster Erregung.

Ich deutete ihm mit den Händen: „Nix deutsch!“

Der Zug setzte sich in Bewegung. Der Kellner stand hindernd bei seinem Kaffettisch in der Halle.

Allzulange wollte ich aber doch nicht der Schuldner des Prager Kellners bleiben, und bei Rüssig, als mein Konditeur des Deutschen wieder mächtig war, bestellte ich ihn, auf seiner Rückfahrt meine Kofferrechnung zu begleichen.

Gott Vater, der nie zu seiner Ehre kommt.

Am Faschingsdienstag kam ein alter Bekannter zu mir und erzählte eine Geschichte von Gottvater und dem Petrus.

Gottvater beschwerte sich eines Tages darüber, daß die Leute auf Erden, wenn sie sauren Wein haben, immer ausrufen: „Herrgott, der Wein ist schlecht!“ Immer dieses Verbinden meines Namens mit schlechten Dingen, das ist ärgerlich.

„Dagegen wußte ich schon einen Rat,“ antwortete Petrus, „lah doch einmal einen recht guten Wein wachsen.“

„Du hast recht, Petrus, und das tue ich,“ sagte Gottvater. „Dah sie doch auch Gelegenheit haben, meinen Namen mit guten Dingen zusammen zu nennen.“

Hierauf ließ er ein ganz ausgezeichnetes Weinjahr los. Und dann schickte er den Petrus hinab, um zu erfahren, was die Leute dazu sagten.

Der Petrus blieb lange aus, und als er endlich zurückkam, war er sehr mischig.

„Petrus, was sagen Sie zum neuen Wein?“ fragte ihn Gottvater.

„Herr,“ antwortete der Petrus, „Du hast kein Glück. Du kannst machen, was du willst, so werden sie Dir doch nie die Ehre geben.“

„Was treiben Sie denn?“

„Ja,“ sprach der Petrus, „da zeichnen Sie, schnalzen mit der Zunge und sagen: „Teufel, der Wein ist gut!“

Tener erlausst!

Roman von Hans Steymäller.
(27. Fortsetzung.)

Wieder hatte sie sich, vom Lachen geschüttelt, in die Decke verkrochen, als sie einen leichten Stoß in die Seite erhielt. Er schreckte auf. Da stand der alte Knecht und neben ihm ein Hund. Der Knecht deutete mit dem Peitschenstiel nach vorne.

Etwa dreißig Schritte entfernt kam langsam herangestiegen Heinrich Hartmann in voller Jagdausrüstung.

Hamos, die Überraschung! Hedwig klatschte in die Hände, als zolle sie sich selbst Applaus.

„Na, aber höre mal, Hede!“

„Ich höre gar nichts. Hilf mir mal lieber aus dieser Fassung! Aber vorsichtig, ich finde mich in diesen Lumpen allein beinahe selber nicht zu retten!“

„Ja, was willst du denn? bleib doch sitzen, Mädel!“

„Du Fuß will ich nach Birkenfeld in deiner liebenswürdigen Begleitung, Herr Vetter!“

„I wo, bei dem Schmutz! Bleib mal ruhig auf deinem reizenden Kutschbock. Sieh doch bloß den aufgeweichten Weg an!“

„Du bist . . . ich kann doch gerade so auf dem Woos gehen wie du. Mach nur mal keine Pläuse. Her deine galante Hand! So! Hoppa. Au, der alberne Schleppriegel! Nun vorwärts Marsch nach Birkenfeld!“

„Aber Hede!“

„Komm' ich, du Fuchs. Auf die Jagd willst du gehen. Geht dir das vor?“ Sie sah ihm forschend in die Augen, aber nicht lange, einige Sekunden nur, und sie wandte erglühend das Köpfchen beiseite.

Heinrich aber blieb stehen. Allerdings, Kind, ich muß mir die Sache doch noch überlegen. Es gilt bei dem schenklischen Wetter jeden einigermaßen günstigen Tag zu benutzen. Einen Hasen werdestens hätte ich gerne noch geschossen, ganz leer kommt ein Jäger nicht gern heim.“

Der Knecht war weiter gefahren. Jetzt sah ihm Hedwig sehnlichst nach und meinte etwas kleinlaut: „Das hättest du doch auch gleich sagen können.“ Heinrich taute mißvergnügt an seinem Schnauzer. Plötzlich blieb es in den Augen des jungen Mädchens auf.

„Brauchst du lange zu so einem Hasen?“

Er lächelte über diese drollige Frage. „In einer Stunde denkt ich, kann ich mit voller Tasche daheim sein. Dort drüben in der Richtung geben sich die Lößelbrüder Stellbicheln.“

„Gut!“ fuhr Rutschköpfchen resolut auf. „Ich werde mich mal von deiner Schützenkunst überzeugen. Los, bei dem Stehen lernt man's Bähnzelappern.“

„Aber Hede, mit deinen dünnen Schuhchen in dem nassen Gras.“

„Das ist doch meine Sache. Vorwärts!“

Sie packte ihn am Arm und zog ihn nach der Richtung zu.

Aller Widerspruch war vergebens. Tapfer stapste sie mit aufgerafftem Rocke neben ihm her. Das Woos quatschte unter ihren Tritten. Die Löckchen wehten ihr um die geröteten Wangen, er sah mit Wohlgefallen ihren Eifer, denn immer nur nach der Richtung sah sie auf.

Das Glück war günstig. Sie waren, schlechthend, eben auf die Wiese hinausgetreten, als Heinrich den Hund leise an sich zog und nach drüben deutete. Gleich zwei stattliche Langohren, ganz dicht beieinander. Das konnte eine Doublette werden. Heinrich machte sich schuhbereit. Ein Lampe machte Männerchen.

Gerade hob der Jäger das Gewehr vorsichtig hoch, da ertönte der Ruf: „Heinrich, ein Reh!“

Hupp, hupp! verschwanden die Hasen im Unterholz und ebenso das Reh. Der Hund heulte laut auf und riss seinen Herrn bald um.

Rutschköpfchen aber stand vor Heinrich so erschrocken, so klein und sagte tonlos: „Jetzt habe ich aber eine Dummheit gemacht, geht?“

Sie sah ihn so schüchtern und verlegen, so verwirrt und kindlich bittend an. Da ließ er sein Gewehr ins Gras gleiten und riss sie in seine Arme:

„Hede, mein süßes Mädel!“

Er lächelte die Augen und küßte den Mund, und das Rutschköpfchen sank an seine Schulter.

Da war's, als seien die linden Lusten erwacht, und doch stand der Hund mit frostig niederrhängendem Schwanz und zitterte an allen Gliedern.

Wolken jagten am Himmel hin, aus dem Winde wurde Sturm. Da lächelte Heinrich Hartmann seine Hedwig noch einmal lange, dann wanderte sie Hand in Hand einen schmalen Pfad hinab nach dem Jagdhause.

Der Oberförster war empört über den Beichtsinn der Menschen. Sie schalt den Knecht, die Eltern, das junge Mädchen und den Sohn und bekam einen Migräneanfall. Kaum hatte Hedwig den müßterlichen Auftrag ausrichten können.

„Es scheint allerdings dringend notwendig, daß man deiner Mutter ein wenig zur Seite steht. Schön, ich werde kommen, sobald es meine leider schwankende Gesundheit einigermaßen gestattet,“ war die Antwort gewesen.

Hedwig hatte sehr „verrutscht“, aber auch sehr blaß ausgesehen, ja sie war zufrieden bleicher geworden. Sie hatte heißen Tee und Plätzchen vorgesetzt bekommen, und Heinrich hatte den Befehl erhalten: „Schaff das Kind sofort nach Hause, daß es uns nicht etwa noch hier frant wird.“

Das junge Mädchen war sehr artig und folgsam und still. Als Heinrich es die Treppe hinab-

geleitete, lehnte es sich leicht auf seinen Arm und sagte zitternd: „Hu, mich friert so!“ Er preßte ihren Arm an sich und flüsterte: „Nur schnell, du kleiner Beichtsinn!“

Da kam denn das Rutschköpfchen ganz anders nach Hause, als es sich auf dem Herweg geträumt. Es dachte da, der Heini würde im Abenddunkel so ganz, ganz langsam fahren.

Nun aber ließ Heinrich den Rappen laufen, was Beine und Füße hergaben. Durch den Wald hielt er sein geliebtes Mädchen besorgt im Arm und führte wieder und wieder die heiße Stirn und die mrist geschlossenen Augen.

Kurz vor der Ausfahrt aus dem Walde riß sich plötzlich das junge Mädchen aus den umhüllenden Tüchern, schlang die Arme um den Nacken des Geliebten und preßte die Lippen auf seinen Mund. Diese Lippen aber waren auffallend trocken und heiß.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Tödlicher Absturz eines Fliegerleutnants mit Passagier. Auf dem Halberstädter Flugplatz stürzten Mittwoch nachmitt. 4 Uhr 45 Min. Leutnant Ulrich vom 20. Infanterieregiment aus Wittenberg und Ingenieur Meyer mit dem Doppeldecker, mit welchem sie aufgestiegen waren, bald nach dem Abfluge infolge des Versagens des Motors aus 20 Meter Höhe ab. Beide waren sofort tot. Der Apparat ist vollständig zertrümmt.

— Unfall eines französischen Militär-Lenkballons. Als Dienstag bei Toul der Militär-Lenkballon „Adjutant Vincenot“ in seinen Schuppen zurückgebracht werden sollte, riß der Wind die Soldaten, die die Seile hielten, um. Der Ballon erhob sich, wobei ein Sergeant am Lenkseil hängen blieb. Die Piloten ließen den Ballon wieder niedergehen, bis er der Erde nahe war und der Sergeant abspringen konnte. Er brach sich die Arme, zwei andere Soldaten wurden leicht verletzt. Als der Lenkballon dann in den Schuppen gebracht wurde, brach die Schraube und die Hülle zerriß.

— Sommerwetter auf der Krim. Während Mittelrußland bereits in Eis und Schnee starrt, ist auf der Halbinsel Krim das prächtigste Sommerwetter eingezogen.

Die Temperatur ist auf über 25 Grad Wärme gestiegen.

Der Schnee, der bereits gefallen war, ist vollständig verschwunden,

und unter großem Jubel vollzieht sich jetzt die bereits als verlorene betrachtete Wernernte.

— Wettervorhersage für den 8. November 1912.

Schwache Ostwinde, heiter, sehr kalt, trocken. Niederschlag in Eisenstadt gem. am 7. Novbr., früh 7 Uhr: 2.1 mm - 2.1 auf 1 qm Bodenfläche.

Gremdenliste.

Uebernachtet haben im

Rathaus: Adolf Cohn, Äm., Berlin. Ernst Th. Rentsch, Rsm., Leipzig. Max Helbrunner, Äm., Dresden. Reichshof: Curt Höhler, Äm., Leipzig. Otto Nehrl, Äm., Schkopau. Walter Grubis, Äm., Joseph Scherer, Äm., Paul Greif, Äm., Emil. Leipzig. Adolf Hoffmann, Äm., Chemnitz. Georg Antoni, Äm., Berlin.

Stadt Leipzig: Dr. Schröder, Poststabsleiter, Thorndt, Justin Müller, Äm., Bützow. Hedwig, Schule, Magdeburg. Ernst Weinhold, Inspektor, Schedenau. J. Arthur Lippoldt, Äm., Leipzig. W. Hellinger, Äm., Zeitz. Paul Riege, Äm., Gera. Franz Weißlog, Äm., Chemnitz.

Zwickauer Wochmarktpreise

vom 4. November 1912.

Aufgetrieben waren: 28 Ochsen, 18 Küllen, 168 Kalben und Kühe, 1 Rinder, 43 Kübler, 265 Schafe und Hammel, 1194 Schweine. Die Preise versiehen sich für 50 Rg.: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgemästete, höchste Schlachtwertes bis zu 6 Jahren Lebendgewicht 10--52, Schlachtwicht 9--94, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 46--48 resp. 88--90, 3. mäßig genährte junge und gute genährte ältere 40--42 resp. 84--86, 4. geringgenährte jungen Alters — resp. — Mt. Küllen: 1. vollfleischige ausgewachsene, höchste Schlachtwertes 43--50 resp. 88--91, 2. vollfleischige jüngere 46--48 resp. 84--88, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 40--44 resp. 82--86, 4. gering genährte 46--48 resp. — Mt. Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchste Schlachtwertes 0--52 resp. 92--94, 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchste Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 46--48 resp. 96--98, 3. ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 40--44 resp. 8--14, 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 34--38 resp. 74--78, 5. mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben 26--36 resp. 61--70 Mt. Rinder: Gering genährte Jungkalben im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahr — resp. — Mt. Kübler: 1. Doppelschlachtwert 60--62, 2. beste Maß und Saugkübler 60--62, 3. mittlere Maß- und Saugkübler 54--56, 4. geringe Kübler 46--52 Mt. Schafe: 1. Wollfleischer und jüngere Wollfleischer Lebendgewicht 48--56, 2. ältere Wollfleischer 52--56, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mergschaf) 30--42 Mt. Schweine: 1. vollfleischige der jungen Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1½ Jahre Lebendgewicht 88--97, 2. Fettschweine 88--89, 3. fleischige 82--84, 4. gering entwickelte 80--82 5. Sauen und Säue 78--82 Mt. Rinderstand: 14 Rinder, davon 4 Ochsen, 9 Küllen, 8 Kühe und Kalben, 2 Rinder, 5 Kübler, 5 Schafe, 92 Schweine. Tendenz: Kübler mittel, Großvieh, Schafe und Schweine langsam.

Chemnitzer Marktpreise

am 6. November 1912.

	11 R.	25 R.	55 R.	35 R.	36 R.
„ säuflicher,	70--72 kg	9	65	10	10
73--77 kg	10	10	10	55	55
Rogen, neuer säuflicher	8	80	8	90	90
preußischer	8	85	8	—	—
Geflügelgrosen, säuflicher	7	80	8	20	20
Rogen, fremder	—	90	—	10	10
Geite, Brau, fremde	11	—	12	—	—
„ säuflicher	12	75	10	75	75
Gutter, säuflicher, älter	8	80	8	60	60
„ neuer	—	45	10	—	—
„ preußischer älter	9	40	10	50	50
„ neuer	—	—	—	—	—
ausländischer	9	95	10	05	05
Grillen, Küp., Küp.	11	—	11	50	50
Kübel u. Gutter,	9	—	9	50	50
Hen,	8	10	4	20	20
„ gebündelt,	4	—	4	0	0
„ neues	—	—	—	—	—
Strot, Regeldeutsch	2	10	3	—	—
„ Wachsmendruck	2	10	2	40	40
Krautstock	1	70	2	—	—
Kartoffeln, inländische	2	75	3	—	—
Butter	2	70	2	90	für 1 kg.
Gelee: Käffried — Süß	—	—	—	—	für 1 Glas.

Mitteilungen des Agl. Standesamtes Eisenstadt

auf die Zeit vom 10. Oktober bis mit 5. November 1912.

Angebote: a) bislge: Der Handlungsbüro Rudolf Michel hier mit der Hulda Anna Strobel hier. Der Schiffsmälzer Max Schönfelder hier mit der Helene Ernestine Schönfelder hier.

b) auswärtige: Der Bergärzte Ernst Arthur Fritzsche hier mit der Clara Ella Poggen in Leipzig.

Geburten: (Nr. 206-306) Dem Stichmeister Franz Ströher hier 1

2. Dem Schiffsmälzer Gustav Albert Staud hier 1 S. Dem Bauteilwerker Emil Voltmar Heinz hier 1 T. Dem Stichmälzinenbäcker Emil Walther Auerwald hier 1 T. Dem Werftschiffmälzer Walther Wolf hier 1 T. Dem Schiffsmälzer Kurt Alfred Glüh hier 1 S. Dem Käfner Wesley Baumann hier 1 S. Dem Maschinenmälzer Ernst Richard Schönfelder hier 1 T. Dem städtischen Steuereinnehmer Johannes Kurt Herold hier 1 S. Dem Schiffsmälzinenbäcker Emil Paul Güngel hier 1 T. Hierüber 1 unehel. Geburt.

Sterbefälle: Keine.

Geburten: (Nr. 206-306) Dem Stichmeister Franz Ströher hier 1

2. Dem Schiffsmälzer Gustav Albert Staud hier 1 S. Dem Bauteilwerker Emil Voltmar Heinz hier 1 T. Dem Stichmälzinenbäcker Emil Walther Auerwald hier 1 T. Dem Werftschiffmälzer Walther Wolf hier 1 T. Dem Schiffsmälzer Kurt Alfred Glüh hier 1 S. Dem Käfner Wesley Baumann hier 1 S. Dem Maschinenmälzer Ernst Richard Schönfelder hier 1 T. Dem städtischen Steuereinnehmer Johannes Kurt Herold hier 1 S. Dem Schiffsmälzinenbäcker Emil Paul Güngel hier 1 T. Hierüber 1 unehel. Geburt.

Sterbefälle: Keine.

Neueste Nachrichten.

— Berlin, 6. November. In Schöneberg hat gestern ein 26jähriger Arbeiter ohne jeden Grund 2 Menschen durch Schüsse tödlich verletzt. Zuerst einen Schuhmacher und dann eine Witwe. Die beiden Opfer des ansehnlichen Geisteskranken wurden ins Krankenhaus gebracht, wo sie hoffnungslos darniederliegen.

— Budapest, 7. November. In der gestrigen Sitzung der österreichisch-ungarischen Delegation richtete der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Ellinger heftige Angriffe gegen den Thronfolger Franz Ferdinand und dessen Sonderpolitik: Er sagte: Die ganze öffentliche Meinung von oben nach unten von links nach rechts sei mit einer Ausnahme für den Frieden. Der Redner konstatierte, daß die ganze öffentliche Meinung sich gegen die Nebenregierung im Belvedere-Viertel entschieden ver

Kursbericht vom 6. November 1912 **Mitteldeutsche Privat-Bank**, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

Deutsche Fonds.		3½% Dresdner Stadtahl. von 1906	87.60	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28	97.50	Dresdner Bank	151.75	Canada-Pacific-Akt.	264.
8 Reichsanleihe	77.90	4 Magdeburger Stadtahl. " 1906	100.—	4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 15	97.50	Sächsische Bank	152.—	Sachs. Webstuhlfabrik (Schönherr)	284.
8½% "	88.10	4 Schwarzenberg Hyp.-B.-Pfdbr. Ser. 8	99.20	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	97.50	Industrie-Aktien.	152.—	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	282.80
8 Preussische Consols	100.50	4 Oesterreichische Goldrente	92.75	4 Chemnitzer Aktionspinnerei	99.—	Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	171.25	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	310.—
8½% "	77.90	4 Ungarische Goldrente	88.10	4½% Sächsische Maschinenfabrik	—	Wanderer-Werk	406.50	Weissthaler Aktionspinnerei	175.25
4 " "	88.50	4 Ungarische Kronenrente	84.—	4 Neue Boden-A.-G.-Ob.	86.25	Chemnitzer Aktien-Spinnerei	—	Vogtl. Maschinenfabrik	—
8 Sächs. Rente "	100.80	5 Chinesen von 1896	99.40	Bank-Aktien.	—	Chemn. Werkzeugmasch. (Zimmerm.)	77.30	Harpener Bergbau	615.—
8½% Sächs. Staatsanleihe	79.25	4 Japaner von 1905	85.60	Grosse Leipziger Strassenbahnen	146.50	Plauen. Tüll- und Gard.-A.	183.75	Phönix	273.25
4 Chemn. Kommunal-Anleihe	95.25	4 Rumänen von 1906	87.75	Mitteldeutsche Privatbank	204.50	Hamburg-Amerika Paketfahrt	161.25	Plauener Spitzten	108.75
3½% Chemn. Straßens.-Anl. von 1907	99.30	6 Buenos Aires Stadtahl. " 1908	102.50	Berliner Handelsgesellschaft	208.25	Vogtländische Tüllfabrik	137.—	Reichsbank	—
4 Chemnitzer Stadtahl. von 1908	99.25	4 Wiener Stadtahl. von 1898	88.50	Darmstädter Bank	120.—	Diskont für Wechsel	5 %	Zinsfeste für Lombard	6 %
		Deutsche Hypothekenbank-Pfandbriefe.		Deutsche Bank	248.75				
		4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	—	Chemnitzer Bankv.-Akt.	106.50	Dresdner Gasmotoren (Hille)	187.50		

Centraltheater.

Heute: **Der Balkankrieg.**

Heute Freitag

Hußenabend

EV auf dem Biel.

Dramatischer Verein
„Frühling.“

Heute Donnerstag

Versammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.



Rat

beim Kauf von
Schneeschuhen
erteilen
die Herren
Harry Bauer
und
Lehrer Fischer.

Lafeläpfel! Lafeläpfel!

mur sehr schöne, tadellos große Ware,
wie Tassler, gold, rote, grüne Reit-
schen, Goldparmanen, Stettiner,
Borsdörfer, füß oder sauer, à Zent-
ner 10 Mk., Wirtschaftsapfel, à Zent-
ner 7.50 Mk., Koch-Apfel, à Zent-
ner 5 Mk., versendet gegen Nachr.,
jedes Quantum von 50 Pfd. an in
trostlicher Verpackung. 600 Zent-
ner am Lager.

E. Winkler,
Reichstädt bei Frankenthal, S.A.

Ziehung 15. u. 16. Nov.

Carola-Lotterie.

225000 M. bare
Gewinne.

25000 15000
10000 5000 etc.

Auf je 10 laufende Nummern
mind. ein Gewinn.

Lotse zu 1 M., Porto und Liste
30 Pg. durch Lotterie-Ge-
häfte und den

Invalidendank Dresden.

Fräulein,

im Aufmachen der Waren und son-
stigen Arbeiten der Stickereibranche
befann, sucht baldigst Stellung.
Werte Offerten unter K. Z. an die
Exped. d. Bl. erbeten.

Haus
mit Läden in Rode-
wisch, passend für jedes Geschäft, ist
sofort zu verkaufen. Auskunft erteilt
die Exped. d. Bl.

Hutständen,
12 Stück verstellbare Nadelhän-
der und ein großer Holzhänder,
verkauft billigst

Sophie Kessler,
Mundenhammerstraße 12, I

Einen Aufpasser
sucht sofort

Kurt Huster, Hüblerweg 5.

4 Zimmer-Wohnungen,
neu vorgerichtet, sofort zu vermieten
Weststraße 5.

Centraltheater.
Heute: **Der Balkankrieg.**

cleverstolz

und

Vitello

Margarine.

Stets frisch erhältlich
in allen einschlägigen Geschäften

Allerlei Fabrikanten:
Van den Bergh's Margarine - Ges.
m. b. H. Cleve

Cleverstolz ersetzt beste
Meieributter
Vitello ist feinstes Gutsbutter
ebenbürtig

Schützengesellschaft Eibenstock.

Am Montag, den 11. d.S., abends 19 Uhr im Saale des „Schützenhauses“ stattfindenden

Stiftungsfest,

bestehend in Konzert und Ball, werden die Herren Schützenbrüder nebst
werten Angehörigen hierdurch freundlich eingeladen.

Durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

Der Krieg auf der Balkanhalbinsel.

Centraltheater.

Unter anderem: **Die Erstürmung d. Festung Berane.**

Nur Donnerstag und Freitag!

Ein mit der Perlstickerei gut vertrauter

junger Mann

— eventl. auch ein Fräulein — zum balzmöglichsten Antritt zu enga-
giieren gesucht. Discretion zugesichert. Angebote mit ausführlichen An-
gaben über die seitherige Tätigkeit und Gehaltsforderung bitte man unter
„Perlstickerei“ an die Exped. d. Bl. zu richten.

Bekanntmachung.

Den geehrten Damen zur ges. Kenntnis, daß ich im Hause
des Herrn Uhlmann am Markt ein

Damen-Konfektions-Geschäft

eröffnet habe und bitte um gütigste Unterstützung.

Mass- und Reparatur-Werkstatt
Edwin Unger.

Einige eigenhinnige Sticker

für 1½-Handmaschinen werden noch eingestellt

Paul Heckel.

Druck- und Verlag von Emil Hankebohm in Eibenstock

Stickmädchen

suchen per bald oder später

C. G. Dörfel Söhne.

Centraltheater.
Heute: **Der Balkankrieg.**

Junger Kaufmann

sucht ab 15. Novem-
ber 1912

freundlich möb-
liertes Zimmer

mit oder ohne volle Pension
in Eibenstock. Anreihungen
mit Preisangabe bis 9. No-
vember unter H. L. 2258
an die Annonen-Expedition
Rudolf Moos, Hamburg
erbeten.

Bessere Wohnung,

Stube, 2 Räume, Küche, ab 1.
Jan. 1913 von zwei einzelnen Leu-
ten zu mieten gesucht. Offerten un-
ter M. 126 an die Exped. d. Bl. er-
beten.

Futtermehl und Kleie

Albin Moos.

Todes-Anzeige.

Dienstag abend verschied nach
längerer Krankheit unsere liebe
Mutter, Groß- und Schwieger-
mutter, Frau

Wilhelmine Dörfel

geb. Radeker.
Dies zeigen nur hierdurch an
Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung erfolgt Frei-
tag nachmittag 3 Uhr von der
Friedhofshalle aus.

Eine gutgehende

Schiffchenmaschine

preiswert zu verkaufen. Selbige
kann auch stehen bleiben. Wo zu
erfahren in der Exped. d. Bl.

Centraltheater.

Heute: **Der Balkankrieg.**